Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 8 (1901)

Heft: 20

Artikel: Von der Tagung des schweiz. Katholikenvereins in Beckenried

Autor: Frei, C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539945

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Von der Tagung des schweiz. Katholikenvereins in Beckenried.

Der himmel machte ein bedenklich schief Gesicht. Zweiselhafte Wetterzeichen drückten dem Einzelnen in seinem Hoffen und Sehnen. Aber die kath. Tagung war halt einmal festgesetzt. Nach Beckenried sollte der Schweizer Katholik seine Schritte lenken; denn dort skand ein ergebniszreiches Rendez-vous bewußter Glaubensbrüder bevor. Und so verzog sich denn glücklicherweise das trübe Gewölk, die bedenklichen Gesichter der Weltpropheten hellten sich auf, der Flug aller Leichtbesiederten wurde versheißungsvoll und verlockend, der Spruch der Auguren wirkte plöglich ermunternd. Trot Hindernissen aller Art gings also dennoch nach Beckenried.

Die Lagung ist nun vorbei. Sie hinterläßt einen guten Eindruck. Die Anwesenheit des hochwst. Diözesanbischofs und sein ernstväterliches Wort zu Gunften regster Betätigung in Sachen der inländischen Mission, das Dabeisein einer Reihe katholischer Staatsmänner und Vertreter der Bundesversammlung, die unvergeßliche und durch bez. Reden hervorsstechende Rütlisahrt, die herrliche Witterung und die äußerst sympatische Aufnahme durch die einsichtige Bevölkerung von Beckenried: all' das sind Lichtpunkte, welche die letzte Tagung des "Piusvereins" nicht so schnell vergessen lassen. —

Auch diese Tagung hatte freilich ihre Mängel und wird in keinem Falle Früchte reisen, wie das katholische Herz sie gern empfände, und wie intensivere Solidarität, praktischere Organisation und allgemeinere Werktätigkeit sie, ohne viel Wesens zu machen, leicht erzeugen könnten. Item, es war schön, und jedes Mannesalter hat eben auch seine Vorbereitung, jede reise Frucht ihren Keimet, ihre Ausreisezeit. Es muß besser kommen, unsere Tagungen müssen fruchtbarer werden, aber wertlos sind sie eineweg auch heute nicht. Zeuge ist unter anderm das Werk der inländischen Mission und sind die verschiedenen Patronate, durch den Piusverein geschaffen und genährt, und ist das wachsende Vereinsleben während des Jahres. So ist also jede Tagung von Nugen, wenn nicht immer in Prozenten ausdrückbar, so doch nachweisbar.

Für unser Organ kann es nicht Sache sein, eingehend zu rese= rieren, ist dasselbe doch vorab und vorerst Organ der Lehrer= und Schulinteressen. Freilich hat der katholische Lehrer ein Interesse und ein sehr reges, wenn das katholische Vereinsleben immer frischer pulsiert. Denn gerade dieses Vereinswesen ist es, das Volk und Behörden schul= und lehrerfreundlich stimmt und sie auch in schwierigen Zeiten in dieser Stimmung aufrecht erhält. Die Schul= und Lehrerfreundlichkeit ift feine Qualität einer Partei, wohl aber ein Ausfluß eines Pringips, vorab des Pringips der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Glaubensmärme. Dieses Pringip findet aber in der katholischen Rirche den besten Freund, den mährschaftesten Bürgen. Denn die katholische Rirche hat den erften Auftrag zu erziehen und zu unterrichten, und ihre Konzilien waren die ersten, die für diese Erziehung und diesen Unterricht eine materielle Unterlage ichufen. Das tat die katholische Rirche, bevor nur ein Staat bestand oder wenigstens in dieser Richtung tätig mar. Und fo entsprossen Schul= und Lehrerfreundlichkeit recht eigentlich historisch aus der katholischen Rirche in ihren Pringipien. Stehen heute aber dennoch gerade die nicht-tatholischen Gegenden in der finanziellen Betätigung am Schulmefen vielfach obenan, fo ift zu bedenken, um wie viel Klofter= und Rirchengut diese katholische Rirche durch allerlei moderne Staatsmanipulationen ärmer geworden ift, und wie fie ftellenweise im Laufe des letten Jahrhunderts eigentlich öfonomisch bloß gestellt murde Aber trottem lebt in ihr der Geist der alten Pringipientreue. Und fann sie nicht immer durch die Tat helfen, so hilft fie doch zielbewußt, unverrudbar und furchtlos durch ihre Lehre, durch ihr Wort. Und ein Glied ihrer wirksamen Urmee in diesem Sinne ift eben auch das fatholische Bereinswesen. Durch dasselbe wird unser Volk stets wieder erinnert, was es Lehrerstand und Schule schuldet. Und hat auch tropdem nicht jeder katholische Lehrer den besten Quartalzapfen, so hat er doch bei gemissenhafter Pflichterfüllung den Trost, am tiefften im Bergen bes katholischen Volkes eingegraben zu sein. Dies Volk ift dankbar, und Diefe Dankbarkeit beweist es bei seiner verhältnismäßigen Armut durch die Achtung und Verehrung, die es dem Erzieher und Lehrer feiner Und an dieser offensichtigen Achtung dem wirklich fatho-Rinder erweist. lischen Lehrerstande gegenüber, an dieser väterlichen Stellung, die ber tatholische Lehrer in seinem Volkskreise einnimmt, ist nicht ohne Berdienst das katholische Vereinswesen. Und darum muß ein Schul- und Lehrerorgan fich herglich freuen, wenn dieses Bereinswesen immer intenfiver wird, es liegt das fehr im ureigenften Interesse von driftlicher Schule und katholisch gefinnter Lehrerschaft.

Was ging nun in Beckenried? Lehrerstand und Schule haben mehr als ein wohltuend Kompliment geerntet, sie haben auch kleine "Nasenstüber" erhalten, alles nach dem Grundsatze der Gerechtigsteit. Immer aber wehte ein Ton der Wärme und der Liebe zu Schule und Lehrerstand. Das Hauptinteresse beanspruchte der Vortrag von Hrn. Erziehungsrat Düring über die Schulsubvention.

Für heute an der hand der Preffe folgendes:

Unsere persönliche Stellungnahme ist bekannt, das Votum Düring kann uns bei aller Gediegenheit zu anderer Überzeugung nicht bringen; wir trauen nicht und fürchten aus der Subvention das Schlimmste für den christlichen Charakter der Schule und erwarten auch nichts Gutes für den katholischen Lehrer. Item, wir resumieren für heute dahin:

Brafident Wirz eröffnete die Versammlung, indem er zuächst dem Ergiehungedirektor des Kantone Lugern, herrn Regierungerat Düring bas Wort erteilte über die Frage ber eidgenöffischen Schulfub= ventionen in vorgeschlagener Gestalt. Derfelbe gibt zunächst einen Überblick über die historische Entwicklung der Frage, die ihren eigenartigen Anfang nahm mit der auf Initiative der Regierung von Burich erfolgten Einberufung einer Ronferenz der fantonalen Erziehungsdirektoren, die im Februar 1887 zusammentrat. Charafteristisch maren die folgenden Resultate dieser Konfereng: Die geplante Initiative des To schwei= Lehrervereins betr. Schulsubventionen fei zu verhindern, welche Initiative Erziehungsbirektor Grob von Zurich "ein gewagtes Unterfangen" nannte und auch Erziehungsdirektor Gobat von Bern "bedenflich" fand. Weiter murte fcon damals die Frage der Berfaffungs= mäßigfeit aufgeworfen, und zwar vertrat der verftorbene Ständerat Th. Wirz kategorisch den Standpunkt, die Subventionsfrage konne nur auf bem Wege der Revision des Art. 27 der Bundesverfassung gelöft werden. Sodann murde einstimmig der Unficht Ausdruck verliehen, jede Ginmifch= ung des Bundes in das Bolfsichulmesen der Rantone infolge der Subvention fei gurudgumeisen. Und endlich murde der Minderheit ichon von Anfang an eine Bertretung in der Subkommiffion gegeben, und beren Stimme fand je und je entgegenkommende Aufmerksamkeit. weitern Konferengen murbe dann von den Erziehungsdirektoren ein Ent= wurf aufgestellt, den 19 Kantonsregierungen acceptierten, darunter auch fonservative, wenn auch bedingt, 6 Kantonsregierungen dagegen ablehnten, darunter der Kanton Waadt, an der Spige deffen Erziehungswesens bamals der jetige Bundesrat Ruchet ftand. Es tam nun jum Entwurfe bes Brn. Bundesrat Lachenal in Sachen, der eine weit icharfere Bundestontrolle für die Subventionen vorschlug, als der Entwurf der Erziehungs-Redner fprach dann von der Bergogerung, welche die Ungelegenheit durch die Berficherungsvorlage erfuhr, vom unglücklichen, parteipolitisch=raditalen Borftog in den "Basler Rachrichten" bis jum jetigen Entwurf Ruchet. Botant ftiggierte hierauf die Unterschiede zwischen bem bundesrätlichen Entwurf und dem Entwurf der Erziehungsdirektoren

und fonftatierte einige Berichlimmerung des lettern. Auf die Rritit eingehend, weist herr Düring vor allem nach, daß es absolut nicht an= gebe, die angestrengten Subventionen ohne Revision der Berfaffung ein= auführen: icon die gange Geschichte des Art. 27 fei ein Protest gegen eine andere Lösung. Er betonte das, obwohl er fich nicht verhehe, daß die Aufrollung der Revision jenes Artitels auch ihre Bedenten habe. Romme es zu einer Revision, sei dieselbe fo zu gestalten, daß die Auffaffung in der Erziehungsdirektoren=Ronferenz darin festgelegt werde. Unfere Stellung in der konstitutionellen Frage fei damit gegeben. Trage man auch hier genügend Rudficht, fo mare die Sache nicht ohne Weiteres au verwerfen. Die Subventionen lagen nun einmal in der Luft, und fie möchten fpater leicht in einer für uns schlimmeren Form fommen. Es fei mahr, der Bund fei ichon jest urfurpierend im Schulmefen vorgegangen fo in ben Refrutenprufungen, in den Maturitäteprufungen, in ben Reglementierereien im gewerblichen Fortbildungsschulwesen u. f. w. Aber schuld baran fei, daß die Rantone, speziell katholische Rantone, auch gar ju debot gegen Bern feien, fo daß Bundesrat Welti einmal icherzend fagte, die Rechte fei eigentlich am bundesfreundlichften von allen. Dan muffe eben auch reflamieren fonnen bei Bern, und zwar energisch reflamieren, das nüte mehr. Redner nimmt auch die gute Treue der Erz-Direktoren warm in Schutz und faßt ichließlich feine Borichläge in folgende 4 Buntte gusammen:

- 1. Die Subvention der Primarschule durch den Bund setzt voraus die Revision der Bundesversassung.
- 2. Durch diese Revision der Bundesverfassung soll festgestellt werden, daß die Subvention der Volksschule durch den Bund die Autonomie der Kantone im Volksschulwesen in keiner Weise beinträchtigen darf.
- 3. Von diesem konstitutionellen Vorhalte abgesehen, stimmen wir der Subvention der Volksschule zu, wenn die Leitung des Volkssschulwesens in vollem Umfange den Kantonen bleibt und die Kontrolle des Bundes über die Verwendung der Subventionen eine rein formelle ist. Die Vorlage der Erziehungsdirektorenskonsernz entspricht am besten diesen Forderungen.
- 4. Wir nehmen Stellung gegen jede Vorlage, welche der in Ziff. 3 genannten Forderungen nicht entspricht.

Ständerat Winiger (Luzern) eröffnete die Diskussion mit einem ablehnenden Botum gegenüber der Subvention überhaupt. Oberft Land=ammann Dr. von Reding nimmt den gleichen Standpunkt ein, denn ihn

zwingen die gemachten Erfahrungen, die Bureaukratie, die überall reglementiert und befehlen will, dazu. Suter-Käppeli von Sins betonte, daß der Kampf im Volke im Zeichen der finanziellen Belastung oder Er-leichterung gekämpst werde, man verspreche dem Volke letztere, während es in Wirklichkeit nur in "anderer Form" besteuert werde. In seiner Replik erklärt der Referent, daß seine Vorschläge nur das Resumé seines Referates und nicht definitive Anträge seien.

Referat und Diskuffion hatten nur orientierenden Charakter und verdienen in dem Sinne vollste Anerkennung; denn sie belehrten wirklich. Herr Düring sprach mit sichtlicher Beherrschung der Materie, mit innerer Wärme und ein wenig mit dem drückenden Gefühle eines kant. Regierungs=rates, der eben das bemühende Bewußtsein kantonaler Geldmisere nur zu peinlich sühlt. Das Auditorium — zirka 500 Mann — vermochte aber trotz aller Sympatie für Herrn Düring und dessen Offenheit den Alp des Mißtrauens nicht zu opfern. Gott wallte über dem Schweizer=volke und leite seine Führer in klarer Zielbewußtheit im kommenden heiklen Schulsubventionskampfe!

## Die Parität auf deutschen Schulen.

(Im Sinne des Ciberalismus.)

Der Ratholisentag zu Osnabrück erklärte die Gründung von staatlichen ober städtischen katholischen Immasien oder Realanstalten in Berlin, Hannover, Dortmund, Hamburg und in andern Großstädten für ein dringendes Bedürfnis.

Der Antragsteller, Rechtsanwalt Dr. Bitter aus Riel, begründete diesen

Untrag wie folgt:

"Man kann fragen, ob wir ein Recht darauf haben. Gewiß, wir haben ein unveräußerliches Recht dazu. Berlin hat sechs höhere staatliche Anstalten; daran wirken 221 evangelische Oberlehrer, kein einziger Katholik. Ferner hat Berlin 32 städtische höhere Anstalten; an ihnen sind 470 Oberlehrer evangelisch, 32 jüdisch und nur 14 katholisch. In den Anstalten der Borstädte, wie Charlottenburg, Schöneberg, ist kein einziger katholischer Oberlehrer. Dabei hat Berlin mehr als 200,000 katholische Einwohner, und 1900 waren auf den höheren Lehranstalten mehr als 700 katholische Schüler.

In Hannover ift an den staatlichen höheren Lehranstanstalten kein einziger katholischer Oberlehrer, in den städtischen ein einziger, und dabei hat Hannover

mindeftens 30,000 Ratholifen.

Dortmund mit etwa 142,000 Einwohnern, wovon mindestens die Hälfte katholisch ist, hat auf seinen höheren Lehranstalten 61 evangelische und nur 3 katholische Oberlehrer.

In hamburg find alle Oberlehrer evangelisch.

Die Leiter der höheren Unstalten in diesen vier großen Städten find alle evangelisch.

In Elberfeld-Barmen, mit zusammen 297,000 Ginwohnern, leben mindestens

50,000 Ratholiken.

In Elberfeld sind 67 Oberlehrer evangelisch und nur 5 katholisch; in Barmen gibt es 60 evangelische und keinen einzigen katholischen Oberlehrer.

Das Bedürfnis nach Alenderung liegt hier auf der Sand.